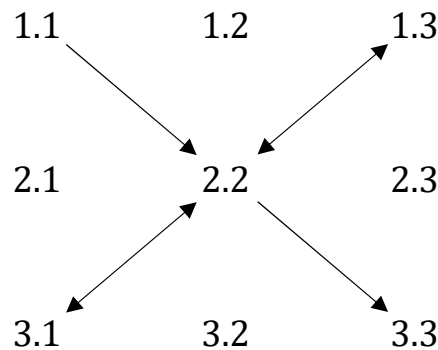


Semiotische Homöostase aus ergodischer Diskrimination und eigenrealer Determination

1. Bekanntlich ist die von Max Bense (1975, S. 37 ff.) eingeführte semiotische Matrix eine quadratische 3 x 3 Matrix und besitzt daher sowohl eine Diskriminante als auch eine Determinante.



Ebenfalls bekannt ist, daß die Determinante $ND = (3.1, 2.2, 1.3)$ v.a. in den letzten Publikationen Max Benses eine bedeutende Rolle spielte und sogar zur wichtigsten Semiose geworden ist. Demgegenüber war und ist die Rolle der Diskriminanten $HD = (1.1, 2.2, 3.3)$ recht marginal; daran änderte auch nicht viel, daß Bense sie in seinem letzten Buch als «Eigenrealität schwächerer Repräsentation» (1992, S. 40) charakterisierte.

2. Im vorliegenden Aufsatz sollen einerseits die von Bense gemachten und in seinen Werken verstreuten Feststellungen zu den beiden Diagonalen der semiotischen Matrix zusammengefaßt und andererseits gezeigt werden, daß die bereits von Bense für die HD festgestellte Ergodizität und die für die ND festgestellte Selbstreferentialität hinreichend sind, um das System der vollständigen triadisch-trichotomischen Semiotik als homöostatisches System darstellen zu können. Als Nebenprodukt ergibt sich, daß die von Walther (1982) entdeckte Darstellungsweise der 10 regulären semiotischen Dualsysteme als determinantensymmetrisches Dualitätssystem einen homöostatischen Sonderfall darstellt. (Fettdruck durch mich.)

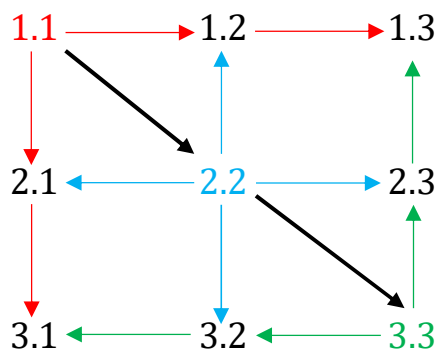
2.1. $HD = (1.1, 2.2, 3.3)$

Die im folgenden zusammengefaßten Ausführungen finden sich im Original bei Bense (1975, S. 91 ff.).

1. Hauptsemiose, da sie der Hauptdiagonalen der alle Semiosen umfassenden semiotischen Matrix folgt;
2. Vollständige Semiose, da sie von (1.1) bis zu (3.3) reicht;
3. σ -Semiose, d.h. Semiose steigender Semiotizität;
4. Obwohl vollständig und damit abgeschlossen, ist sie eine reduzierte Semiose, weil sie nur drei fixierende Subzeichen aufweist und präsentiert;
5. Kürzeste vollständige Semiose, da sie die geringste Anzahl der in diesem Fall notwendigen Subzeichen aufweist (d.h., wie G. Wiesenfarth bemerkte, im Graphen-Zusammenhang keinen Umweg enthält);
6. Die Subzeichen dieser Hauptsemiose lassen sich auch als Haupt-Subzeichen der triadischen Relation charakterisieren, sofern nämlich das Qualizeichen als «Erstheit der Erstheit» (1.1) die Anfangsstelle, der Index als «Zweitheit der Zweitheit» (2.2) die Mittelstelle und das Argument als «Drittheit der Drittheit» (3.3) die Endstelle des vollständigen (internen) Zeichenprozesses bestimmt;
7. Diese Haupt-Subzeichen fungieren, wie E. Walther zuerst an Hand der semiotischen Matrix bemerkte, konstituierend sowohl in einer (triadischen) Zeichenklasse als auch in einer (trichotomischen) Zeicheninklusion, und zwar in gleicher universalkategorischer Ordnung, was dem semiotischen Faktum entspricht, **daß von den Haupt-Subzeichen aus in (steigender oder fallender) Semiose jedes andere Subzeichen der triadischen Relation bzw. der semiotischen Matrix (in der Zeile oder in der Kolonne) erreichbar ist;**
8. Die Haupt-Subzeichen bilden genau diejenigen semiotischen Fixpunkte der Semiosen, in denen ein (triadischer) Begründungszusammenhang (gegeben durch eine Zeichenklasse) mit seiner entsprechenden (trichotomischen) Realisationsstufe (gegeben durch eine Inklusionsstufe) semiotisch (also in der Semiose) zusammenhängt;
9. Abschließend kann die Hauptsemiose (1.1, 2.2, 3.3) als normierte Führungssemiose aller Zeichenprozesse überhaupt angesehen werden; es ist die eigentliche, die genuine Semiose.
10. Die Hauptsemiose kann daher in ihrer semiotischen Funktion, naheliegend und bei hinreichender Verallgemeinerung jenes Prinzips der Zustands-

entwicklung, das Maxwell und Boltzmann für ihre Zwecke einführten, im Anschluß an die späteren Formulierungen von Planck, Takács, Lange, Chintschin u.a. als **ergodische Semiose** bezeichnet werden, um auszudrücken, daß ein bestimmter Abstraktionsfluß existiert, der (relativ zur semiotischen Matrix der Gesamtheit der Semiosen und ihrer Subzeichen) als ergodischer Prozeß zu beschreiben ist.

Wir können die ergodische Funktion der HD, getrennt nach Triaden und Trichotomien, in Farbe wie folgt darstellen.



2.2. ND = (3.1, 2.2, 1.3)

Die im folgenden zusammengefaßten Ausführungen finden sich im Original bei Bense (1992, S. 14 ff.).

1. Eigenrealität im Sinne der Invarianz der Dualität der Realitätsthematik, d.h. Identität von Zeichenklasse und Realitätsthematik, Zkl 3.1 2.2 1.3 $\equiv$ Rth 3.1 2.2 1.3;
2. Singuläres Objekt mit dem Repräsentationswert 12 wie das semiotisch vollständige Objekt bzw. der Objektbezug (2.1 2.2 2.3), aber dennoch kein vollständiges Objekt;
3. Dreifache Bestimmung der Eigenrealität: a) M+O-thematisierte I-Realität, b) M+I-thematisierte O-Realität, c) O+I-thematisierte M-Realität;
4. Für die Repräsentation der Zahl durch diese Zeichenklasse ist M als bloße repertoirielle Zahlenmenge, O als abgezähltes Zahlobjekt und I als Zahlenreihe zu verstehen;
5. Die Eigenrealität besitzt für jedes Subzeichen den Repräsentationswert 4: M = 1.3, O = 2.2, I = 3.1;

6. Die Zeichenklasse bzw. ihre identische Realitätsthematik zeigt als solche Symmetrie-Eigenschaften, die für das Zeichen als solches, für die Zahl und für die ästhetische Realität leicht feststellbar sind;

7. Diese Zeichenklasse hängt mit jeder anderen Zeichenklasse mindestens in einem Subzeichen zusammen, d.h., sie ist im Prinzip mit jeder anderen Zeichenklasse verknüpfbar;

8. Diese Verknüpfbarkeit ist in jeder der in der hier relevanten Zeichenklasse repräsentierbaren Entität bzw. Realität (Zeichen, Zahl, Kunstwerk) nachweisbar. E. Walther bestimmte in ihrer Arbeit «Nachtrag zu Trichotomischen Triaden» (Semiosis 27, 1982) diese Zeichenklasse als semiotische Determinante des Zeichensystems;

9. Die Anordnung der Subzeichen der drei Hauptzeichenklassen zu einer (elementaren oder erweiterten) quadratischen Matrix zeigt für diese spezielle Zeichenklasse (3.1, 2.2, 1.3) die Anordnung auf der Neben-Diagonalen dieser Matrix;

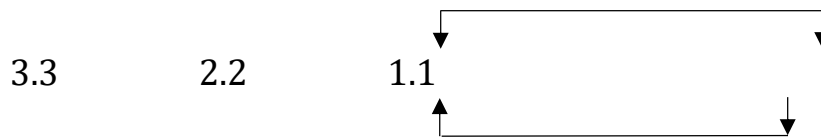
10. Die fundamentalkategoriale Diagonalität dieser Zeichenklasse demonstriert auch den operationellen, algorithmischen und den existentiell-essentiellen, zeichen-internen Zusammenhang dieser drei repräsentierbaren Entitäten (Zeichen, Zahl, ästhetischer Zustand). Es handelt sich, wie wir sagen wollen, um die drei fundamentalkategorial tiefliegenden Repräsentationen der identisch-einen Eigenrealität;

11. Ein Zeichen (eine Zahl, eine ästhetische Realität) ist selbstreferierend im Sinne der Selbstgegebenheit des Seienden. Kunstproduktion im Sinne der Zeichenrelation (3.1 2.2 1.3) hat den Seinsmodus der Seinsvermehrung im Sinne der Thematisierung einer Realitätserweiterung;

12. Es handelt sich um ästhetische Simulation des Objektbezugs eines als vollständig denkbaren Zeichens. Das singuläre Objekt (3.1 2.2 1.3) ist stets projektives Objekt, das immer auch anders gesehen werden kann bzw. Objekt einer vielfachen Projektivität;

13. Die semiotische Gleichverteilung der drei Fundamentalkategorien (...) verweist auf eine symmetrische Struktur (...) bzw. auf die Anwendung der Theorie der Gruppen endlicher Ordnung;

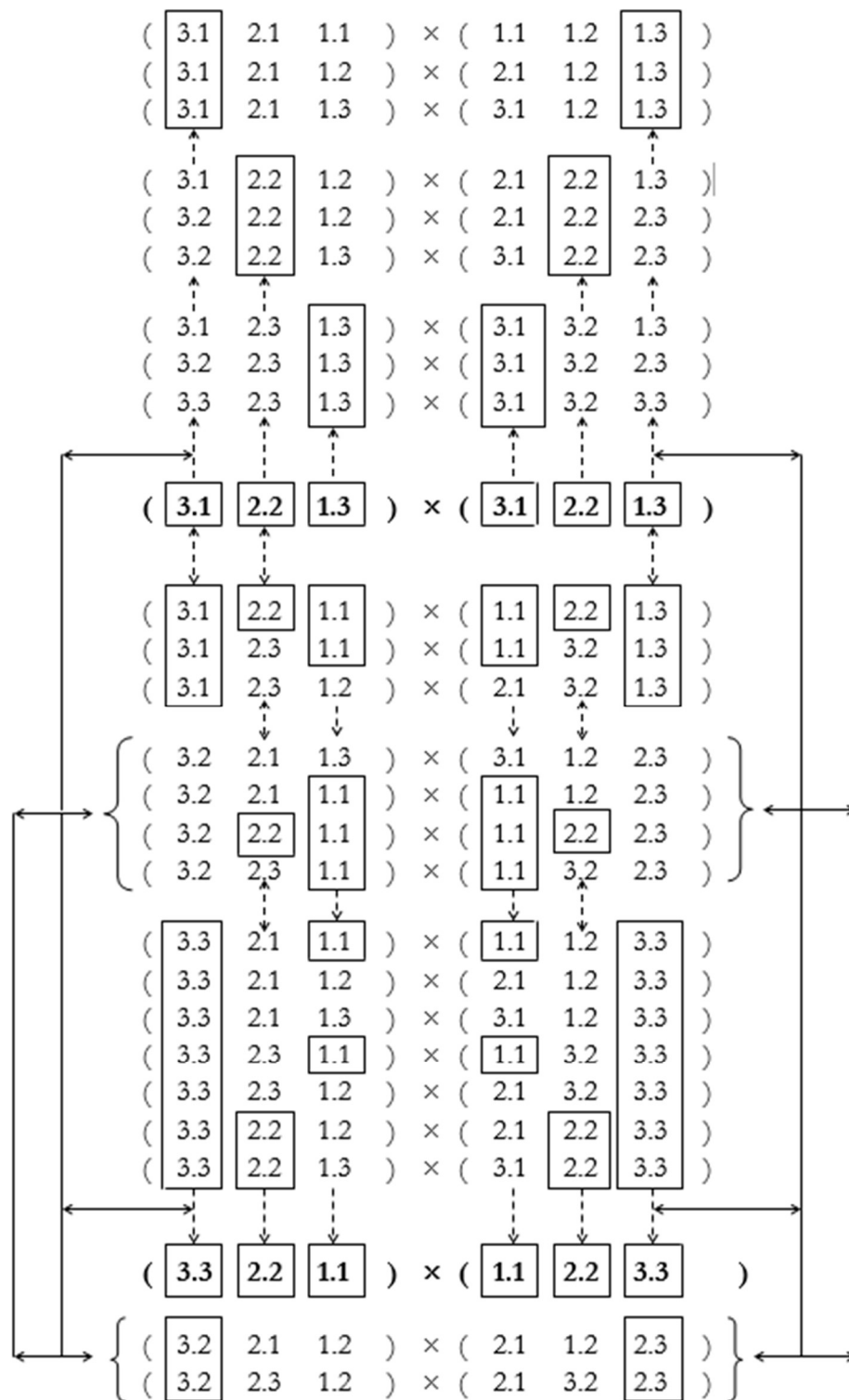
14. Die Zeichenklasse der Eigenrealität ist eine Permutation der Kategorien-
klasse:



Die folgende Darstellung stammt aus Bense (1992, S. 76).

Zkl	Rth	Rpw	
3.1 2.1 1.1	1.1 1.2 1.3	9	Mittel
3.1 2.1 1.2	2.1 1.2 1.3	10	
3.1 2.1 1.3	3.1 1.2 1.3	11	
3.1 2.2 1.2	2.1 2.2 1.3	11	Objekt
3.2 2.2 1.2	2.1 2.2 2.3	12	
3.2 2.2 1.3	3.1 2.2 2.3	13	
3.1 2.3 1.3	3.1 3.2 1.3	13	Interpretant
3.2 2.3 1.3	3.1 3.2 2.3	14	
3.3 2.3 1.3	3.1 3.2 3.3	15	
3.1 2.2 1.3	3.1 2.2 1.3	12	Eigenrealität

2.3. Wir können somit, gestützt auf den Nachweis der ergodischen Diskrimination des semiotischen Systems durch HD und durch den Nachweis der eigenrealen Determination des semiotischen Systems durch ND das vollständige triadisch-trichotomische System der $3^3 = 27$ möglichen Dualsysteme als homöostatisches System darstellen (vgl. dazu bereits Toth 2008).



Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Toth, Alfred, Homeostasis in semiotic systems. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2008

Walther, Elisabeth, Nachtrag zu "Trichotomische Triaden". In: Semiosis 27, 1982, S. 15-20

25.3.2021